

FBP TERMIN

Grillabend mit
Schellenberg aktiv

FBP

SCHELLENBERG – Urlaub zuhause und einen lustigen Grillabend auf der Burg, was kann schöner sein! Wir laden euch zu einem gemütlichen Abend auf die obere Burg Schellenberg ein, und zwar am Samstag, den 31. Juli ab ca. 19 Uhr. Verlockende Düfte vom Grill machen Heiss hunger auf Schnitzelbrot, Bratwürste und Cervelats. Esswaren und Getränke bieten wir zu günstigen Sommerpreisen an. Bei Schlechtwetter weichen wir unter das Dorfzelt aus, der Anlass findet also bei jeder Witterung statt. Auf viele gut gelaunte Besucher freut sich

FBP Schellenberg aktiv

NACHRICHTEN

Interesse an Investitionen



Regierungsrat Walch im Gespräch mit dem mazedonischen Ministerpräsidenten Hari Kostov (ganz rechts).

VADUZ – Die Reise von Regierungsrat Ernst Walch nach Bulgarien, Mazedonien und Albanien war geprägt von dem Wunsch, vor Ort Erkenntnisse über den Stand der wirtschaftlichen und politischen Reformen in den drei Ländern zu gewinnen und das gegenseitige Verständnis in wirtschaftspolitischen Fragen zu stärken. Die Amtskollegen des liechtensteinischen Ausenministers hatten zum Besuch eingeladen und ihr Interesse an einem verstärkten wirtschaftlichen Engagement Liechtensteins bekundet. Regierungsrat Walch lud sie seinerseits zu einem Besuch nach Liechtenstein ein, um ihnen die Gelegenheit zu bieten, mit führenden Vertretern der liechtensteinischen Wirtschaft zusammenzutreffen. Ausländische Direktinvestitionen spielen für die Stabilisierung der Wirtschaft in den drei Ländern eine zentrale Rolle. Dabei wird angesichts des grossen internationalen Wettbewerbs um Investoren vermehrt auch ein regionaler Ansatz verfolgt, der die Attraktivität des Marktes durch dessen Ausdehnung auf mehrere Länder erhöhen soll. Ein Beispiel dafür ist das Netz von Freihandelsabkommen in dieser Region, von dem Investoren profitieren können. Liechtenstein besitzt als EFTA-Mitglied mit Bulgarien und Mazedonien Freihandelsabkommen. Albanien und die EFTA-Staaten haben eine Zusammenarbeitserklärung unterzeichnet, die bisher diverse Schulungsprogramme für albanische Beamte ermöglicht hat. Die Aufnahme von Freihandelsverhandlungen zwischen den EFTA-Staaten und Albanien wird von entsprechenden Schritten der EU abhängig sein. Alle drei Länder sind auch Mitglieder der WTO, wo Bulgarien zusammen mit Liechtenstein der G10 angehört, einer Gruppe von zehn Staaten, welche sich für die Multifunktionalität der Landwirtschaft einsetzen. Sowohl in Bulgarien als auch in Mazedonien und Albanien wiesen die Gesprächspartner auf das wirtschaftliche Potential der Landwirtschaft, insbesondere für den Anbau von Bio-Produkten, hin. Als ebenso bedeutsam wird angesichts des kulturellen und landschaftlichen Reichtums die Entwicklung des Tourismus eingeschätzt. Auch dazu sind jedoch zum Teil erhebliche Investitionen in die Infrastruktur erforderlich. Die Behörden bemühen sich, die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, wobei einer unabhängigen und effizienten Justiz eine besondere Bedeutung zukommt. (pafl)

Nicht hart, aber hartnäckig

Thomas Gstöhl über das Asylwesen in Liechtenstein

VADUZ – Thomas Gstöhl ist Leiter der Abteilung Asyl beim Ausländer- und Passamt. Täglich wird er mit Menschen und ihren Schicksalen konfrontiert. Alle kommen mit einem Ziel zu ihm: Sie wollen in Liechtenstein bleiben und beantragen Asyl. Doch politisch wird kaum jemand verfolgt, der nach Liechtenstein kommt. Es sind fast ausschliesslich wirtschaftliche Gründe.

• Peter Kindler

Volksblatt: Herr Gstöhl, ist Liechtenstein als neue Heimat für Flüchtlinge begehrt?

Thomas Gstöhl: Seit geraumer Zeit sprechen wir nicht von Flüchtlingen, sondern von Asyl Suchenden. Diese Unterscheidung ist sehr wichtig: Wir haben praktisch keine Gesuche von Personen, die aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischer Überzeugung ihre Heimat verlassen, weil sie dort keinen Schutz finden. Die Gründe für die Zuwanderung sind heute fast ausnahmslos wirtschaftlicher Natur.

Die Zahl der Gesuche ist, wie im restlichen Europa, derzeit rückläufig.

Sie sprechen von Asyl Suchenden: Ist dies eine Folge der weltweiten Migrationsbewegung?

Das ist sicher ein wichtiges Element. Die Welt wird immer kleiner; erleichterte Reisebedingungen und vor allem das Internet, welches detaillierte Informationen zu allen Ländern bereitstellt, führen vermehrt dazu, dass viele ihr Glück in Europa suchen.

Das Recht eines Jeden, ein Asylgesuch stellen zu können, bietet hierfür eine gute Gelegenheit.

Nach welchen Kriterien wird entschieden, ob eine Person Asyl in Liechtenstein bekommt?

Die Kriterien habe ich einleitend aufgeführt. Das wichtigste Kriterium ist die spezifische, persönliche Verfolgung, welche nachgewiesen oder glaubhaft gemacht werden muss.

Seit 1997 hat Liechtenstein aus asylrechtlichen oder humanitären Gründen 124 Personen eine Aufenthaltserlaubnis bewilligt.



Thomas Gstöhl zum Thema Asyl: «Wir müssen alle gleich behandeln; da wirtschaftliche Probleme als Asylgrund nicht anerkannt werden, können wir diesbezüglich keine Hilfe anbieten.»

Welches sind die Gründe, die von diesen Personen vorgebracht werden?

Jeder Asyl Suchende versucht, eine staatliche Verfolgung geltend zu machen. Dabei stossen wir immer wieder auf identische oder ähnliche Begründungen. Details kann ich nicht nennen, aber die «Qualität» der Asylgesuche ist doch sehr unterschiedlich.

Wie kommen die Asyl Suchenden überhaupt nach Liechtenstein? Sind Schlepper auch «auf Liechtenstein spezialisiert»?

Eine Minderheit versucht es auf eigene Faust, die Mehrheit lässt sich durch «Schlepper gegen Bezahlung in das gewünschte Land bringen. Die dadurch erzielten «Gewinne» sind enorm, das Risiko dagegen gering. Ich gehe nicht davon aus, dass Schlepper sich auf Liechtenstein spezialisiert haben. Aufgrund unserer Lage können die Schlepper ihre «Kunden» ohne grösseren Aufwand auch in die Schweiz oder nur nach Vorarlberg bringen.

Gibt es auch den so genannten Asyltourismus?

Ja, leider. Wir stellen fest, dass sich immer wieder Personen bei uns melden, welche bereits in einem anderen europäischen Land einen negativen Asylentscheid erhalten haben. Da Liechtenstein nicht Mitglied der EU ist, gelten wir immer noch als letzte Möglichkeit, einen langfristigen Aufenthalt in Europa zu erlangen.

Eine persönliche Frage: Muss man in Ihrem Job «ein harter Hund sein», wenn man täglich mit Schicksalen von Menschen konfrontiert wird, über welche es zu entscheiden gilt?

Nicht hart, aber hartnäckig. Aufgrund der immer komplexeren Asylgründe wächst der zeitliche Aufwand für die Befragungen beträchtlich. Wir akzeptieren mangelhafte Antworten oder die Weigerung, Fragen nicht zu beantworten, auf keinen Fall und reagieren dementsprechend. Dass dies von den Asyl Suchenden nicht gern gesehen wird, ist nachvollziehbar. Aber wer Rechte für sich in Anspruch nimmt, muss auch Pflichten wahrnehmen.

In der Bevölkerung spielt Mitleid

eine grosse Rolle. Wie kann man Menschen helfen, die ihre Heimat verlassen haben und eine Asylodyssee antreten?

Mitleid ist fehl am Platz. Die Asyl Suchenden wollen kein Mitleid, sondern eine Aufenthaltsbewilligung und nichts anderes. Diesen Personen zu helfen, ist schwer. Wir müssen alle gleich behandeln; da wirtschaftliche Probleme als Asylgrund nicht anerkannt werden, können wir diesbezüglich keine Hilfe anbieten.

Aus welchen Ländern kommen die Asyl Suchenden hauptsächlich? Gibt es einen Trend?

Die meisten Gesuche stammten früher aus den vom Krieg betroffenen Ländern des Balkan, vor allem Bosnien und Herzegowina, Serbien und Montenegro (Kosovo) sowie Mazedonien. Seit rund einem Jahr konzentrieren sich die Gesuche auf GUS-Staaten wie Russland, Weissrussland, und Ukraine.

In Buchs sind beispielsweise zahlreiche Schwarzafrikaner anzutreffen, in Liechtenstein nicht. Wieso?

Liechtenstein ist klein und übersichtlich, Schwarzafrikaner suchen in der Regel die Anonymität von Städten. Die im Zentrum Buchserberg untergebrachten Schwarzafrikaner wurden von den Zentralen Aufnahmestellen zugewiesen.

Gibt es auch Kriminalität bei Asylbewerbern? Werden diese sofort ausgewiesen?

Die heute in Liechtenstein anwesenden Asyl Suchenden verhalten sich mit wenigen Ausnahmen korrekt und werden nicht straffällig. Im Gegensatz zur Schweiz und anderen Ländern ist z. B. der Drogenhandel kaum ein Thema. Bei geringfügigen Delikten wie Ladendiebstahl besteht keine Möglichkeit zur Ausweisung.

Gibt es andere Probleme?

Im so genannten Flüchtlingsgesetz sind die Rechte und Pflichten der Asyl Suchenden klar definiert; der Nachweis der Identität sowie die Mitwirkungspflicht bei Befragungen sind zentrale Elemente. Diesen Pflichten wird nur mangelhaft nachgekommen. Das derzeit gültige Gesetz sieht kaum Sanktionsmöglichkeiten vor. Diesem Umstand muss bei der Gesamtrevision des Gesetzes unbedingt Rechnung getragen werden.

«Freude herrscht» sagt alles

Alt-Bundesrat und UNO-Sonderbeauftragter Adolf Ogi befragt zum morgigen 1. August

BAD RAGAZ – Am Rande der gestrigen Eröffnung des Internationalen Swiss-U16-Jugend-Cup in Bad Ragaz gab Alt-Bundesrat Adolf Ogi Auskunft bezüglich des Schweizer Nationalfeiertages.

• Martin Risch

Volksblatt: Wo feiern Sie am Sonntag den Nationalfeiertag der Schweiz?

Adolf Ogi: Ich hätte eigentlich in New York eine Festansprache halten sollen. Wegen dem internationalen Turnier hier in Bad Ragaz hab ich abgesagt. So kann ich den Nationalfeiertag hier in der Schweiz geniessen.

Was wünschen Sie der Schweiz

und den Schweizer Bürgern zum Nationalfeiertag?

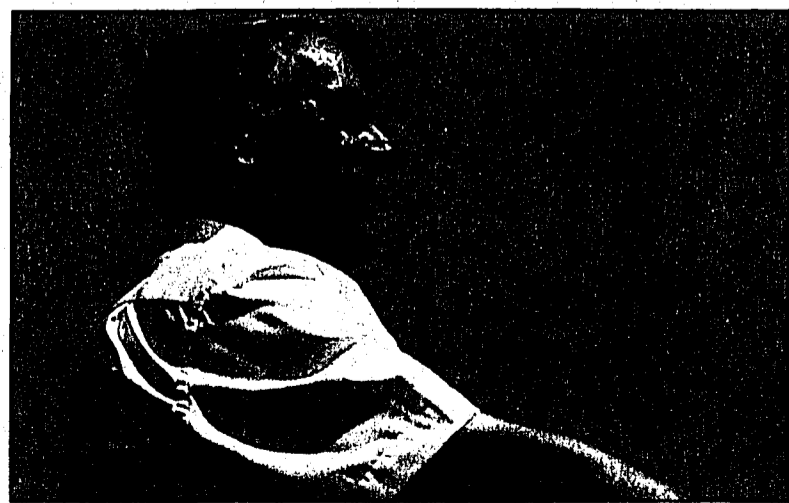
Der Schweizer Bevölkerung wünsche ich etwas mehr Optimismus, etwas mehr Freude, etwas mehr «Freude herrscht»-Stimmung, obwohl das ein etwas abgedroschenes Wort ist, sagt es doch immer noch alles aus. Auch wünsche ich, dass wir uns wieder bewusst werden, wie wir überall in einem Konkurrenzkampf, in einem Wettbewerb sind. Diesen müssen und sollten wir künftig besser bestehen.

Wo feiern Sie in einem Jahr und sind Sie dann auch noch als UNO-Sonderbeauftragter unterwegs?

Kofi Annan wünscht, dass ich noch weiterhin für die UNO arbeite. Ich bin ja als UNO-Sonderbeauftragter nicht nur für den Sport,

sondern auch im Zusammenhang für Frieden und Entwicklung engagiert. Wie es aussieht, werde ich im

Zusammenhang mit dem «Jahr des Sportes» an der Weltausstellung in Japan sein.



Vollblut-Optimist und Sonderberater des UNO Generalsekretärs für Sport Adolf Ogi, wünscht sich mehr Wettkampf-Bewusstsein für die Schweiz.